

Laibacher Zeitung.



Nr. 88.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 18. April

Inserionspreis für die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. n. f. w. Inseptionsstempel jedesm. 80 h.

1866.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. April.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat es nun endlich gefunden! Sie kennt nun die „große Klust“, welche die österreichische Bundesreform vom Jahre 1863 von der gegenwärtigen preussischen trennt. „Oesterreich, sagt sie, wollte eine Bundesreform im österreichischen Interesse, Preußen fordert sie im deutschen Interesse“; denn es habe Stimmen gegeben, die vor dem Antrage bei der drohenden Kriegsgefahr die Prophezeiung aussprachen, daß bei einem kriegerischen Zusammenstoß der beiden deutschen Großmächte die „Kleinen“ am schlechtesten wegkommen würden. Wir ergreifen mit Vergnügen die Gelegenheit, die zarte Sorgfalt der „Norddeutschen“ für die lieben „Kleinen“ hier zu konstatiren.

Indessen begegnen wir in der „N. A. Ztg.“ einer Pariser Korrespondenz, die, obgleich der Amstube der preussischen Botschaft in Paris entstammend und darnach entsprechend gefärbt, dennoch beachtenswerthe Schlaglichter auf die letzten Ziele des preussischen Kabinetts wirft. Wir entnehmen dieser Korrespondenz die nachstehenden Stellen:

„Man kann die Vorgänge in Deutschland nicht verstehen, wenn man nicht etwas weiter in die Geschichte Preußens zurückgreift. Preußen ist nur dadurch ein großer Staat geworden, daß es sich zum Wiederpart Oesterreichs machte und aus dieser Rivalität Nutzen zog. Es war die Geschicklichkeit Friedrichs des Großen, daß er während seiner 46jährigen Regierung niemals das Ziel aus den Augen verlor, auf Kosten Oesterreichs ein wirkliches Königreich Preußen zu gründen und diesem Königreich eine so starke Organisation zu geben, daß es in unablässiger Verfolgung des ihm vorgesteckten Zieles in unablässiger Herrschaft in Norddeutschland aufschlagen und das alte Uebergewicht Oesterreichs zerbrechen könne. Dieser Gedanke des großen Friedrich wurde von seinen Nachfolgern festgehalten, er lebt in der preussischen Nation, und es gibt so zu sagen keinen einzigen Preußen, der nicht davon durchdrungen wäre. Das Gefühl der Rivalität Preußens gegen Oesterreich schien im Jahre 1812 in den Hintergrund zu treten, als man gegen Frankreich die Koalition bilden wollte, die das Kaiserreich stürzte und lange Zeit unter dem Namen der heiligen Allianz aufrechterhalten blieb. Aber die heilige Allianz besteht nicht mehr, die Koalition gegen Frankreich ist aufgelöst und der preussische Geist ist, nachdem er während beinahe vierzig Jahren geschlummert, plötzlich wieder erwacht und in sein natürliches Fahrwasser zurückgekehrt. Preußen ist heute mehr als je der Widerpart Oesterreichs. Der Wunsch, Oesterreich zu erniedrigen und auf seine Kosten eine neue Vergrößerung zu erlangen, ist bei allen Preußen zu einer heftigen und ungestümen Leidenschaft geworden, deren geschickter Dolmetscher Herr v. Bismarck ist, die König Wilhelm I. mit der Mehrzahl seiner Unterthanen theilt und die sich zu keiner Abfindung verstehen will. Dies ist die wahre Ursache des Kampfes, der zwischen Preußen und Oesterreich kurz nach den revolutionären oder kontrevolutionären Bewegungen der Jahre 1848, 1849 und 1850 begonnen hat, der sich unter verschiedenen Formen und unter jeder Art von Vorwänden fortsetzte und in der letztern Zeit Verhältnisse angenommen hat, über die man sich mit Grund beunruhigt fühlen darf. „Großer Gott, wozu auch ein Krieg?“ heißt es dann mit einer nach allem Vorangehenden geradezu heuchlerischen oder doch selbstsam naiven Schlusswendung; „er würde ja so unheilvoll sein und jedes gerechten Grundes entbehren! Um was handelt es sich denn eigentlich für den Augenblick? Um die definitive Regelung des Geschickes der Elbeherzogthümer. Ist es wohl auch der Mühe werth, es um der Herzogthümer willen zum Krieg kommen zu lassen? Ueber die Bundesreform und ihre Nothwendigkeit ist ohnehin alle Welt in Deutschland einig und die drei auswärtigen Großmächte stimmen derselben vollständig bei.“ Es müßte also eine solche Frage, die ganz Europa interessirt und die ohne dasselbe nicht zum Abschluß gelangen kann, sich durch ein muthiges Zusammenwirken lösen lassen, wenn nur im geringsten die Hauptparteien vom Geiste der Mäßigung und Gerechtigkeit beseelt sind.“ Und dennoch verlangt Preußen nichts geringeres, als die Erniedrigung Oesterreichs und die Verpreussung Deutschlands!

Das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ äußert sich über den preussischen Plan, ein deutsches Parlament zusammenzurufen, in folgender Weise:

„Angenommen, die Gesamtheit oder ein Theil der deutschen Regierungen lehne die Zusammenberufung des Central-Parlamentes ab, so bliebe Preußen nur übrig, auf die Verwirklichung seiner Idee zu verzichten oder dieselbe auf dem ziemlich revolutionären Wege einer direkten Berufung an die deutschen Wähler weiter zu verfolgen, ohne Rücksicht auf die Beihilfe und trotz des Widerspruchs der Regierungen, deren Unterthanen geradezu ungehorsam werden müßten, um jenem Rufe Preußens entsprechen zu können. Würde aber ein Theil der Regierungen sich mit den preussischen Vorschlägen, die zu erwarten stehen, einverstanden erklären und ihre Abgesandten mit den preussischen sich vereinigen lassen, so würde man eine neue Auflage des berühmten Rumpfparlamentes von 1849 haben. Gesezt aber endlich, der Plan einer Parlamenteinberufung würde von den Regierungen angenommen, diese aber könnten sich über die näheren Bedingungen dieses parlamentarischen Probestückes nicht einigen, so könnte es sich ereignen, daß es zwei beratende Nationalversammlungen neben einander gebe, die vielleicht in ihren Beschlüssen zusammentreffen könnten, was nicht der am wenigsten überraschende Fall sein würde. Jedenfalls müßte Preußen den stärksten Druck und den moralisch und physisch unwiderstehlichsten Einfluß ausüben, um zu erreichen, daß seine Anträge von der Majorität Deutschlands angenommen und nicht etwa gegen die Absichten selbst, welche diese Macht verfolgt, umgekehrt würden. Man kann nicht leugnen, daß die liberale öffentliche Meinung in Deutschland, auf die allein bei der Umgestaltung der politischen Verfassung zu zählen ist, gegen die Anerbietungen, die ihr jetzt von Berlin aus gemacht werden, mit Unrecht oder Recht sehr mißtrauisch ist.“

Wir wollen hoffen, daß wir über das Schicksal des vielbesprochenen, mit Stauern begrüßten, von Erwartung und Mißtrauen begleiteten Projektes bald — recht bald ins Klare kommen.

Preussische Rüstungen.

Aus Schlesien wird der „Presse“ geschrieben: „Nicht blos in unserer Provinz sind alle Landrathämter von Berlin aus telegraphisch angewiesen worden, alle in ihren Kreisen befindlichen, zu Militärzwecken tauglich scheinenden Pferde sofort einer strengen Musterung zu unterziehen und die dazu tüchtigen, wenn es nöthig sein wird, in einer Frist von 5 bis 6 Tagen den Militärbehörden zur Verfügung zu stellen; auch in den übrigen Provinzen ist die gleichlautende Aufforderung des Kriegsministers an die Landrathämter ergangen, wie ich aus das bestimmteste von Personen erfahren, die mit Pferdellieferanten in geschäftlicher Verbindung stehen. Hieraus ist selbstverständlich der Schluß zu ziehen, daß eine baldige Mobilmachung der Kavallerie erfolgen werde.“

Die Kriegsvorbereitungen Preußens werden immer bedrohlicher. Aus Glogau (14.) kommt folgende allarmirende Nachricht: Der heute eingegangene Befehl, daß die hier, resp. in den umliegenden Dörfern liegenden vier Batterien der 1. Fußabtheilung des niederschlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 5 sich bis 15. d. M. marschfertig machen sollen, setzt alles in Bewegung. Ob der Ausmarsch aber wirklich erfolgen wird, bleibt deswegen immer noch zweifelhaft. Vielleicht handelt es sich nur um eine Anordnung, die sich auf die Inspizierung der Batterien durch den morgen hier eintreffenden kommandirenden General des 5. Armee-corps, General der Infanterie von Steinmetz aus Posen, bezieht. Die Komplettirung der Batterien hat so rasch von Statten gehen müssen, daß man von der beabsichtigten Umänderung der ersten 12pfündigen Batterie in eine 4pfündige gezeugene vorläufig abgesehen hat. Wie wir aus sicherer Quelle hören, lassen auch die in Posen befindliche 2. und 3. Fußabtheilung des niederschlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 5 für ihre sechs Munitionskolonnen die erforderliche Munition anfertigen und verpacken.

Oesterreich.

Wien, 15. April. Von einem sonst wohl unterrichteten Korrespondenten geht dem „Fremdenblatt“ eine Nachricht zu, die wir mit aller Reserve wiedergeben. Dieselbe meldet: Man scheint in Berlin denn doch etwas über die entschiedene Haltung Oesterreichs, so wie der deutschen Mittelstaaten überrascht. Man überlegt jetzt und die heutigen Nachrichten lauten etwas friedlicher,

obgleich das hiesige Kabinet keinerlei Depesche, Note oder sonstige Andeutungen offiziöser oder offizieller Natur erhalten hat. — Fällt die preussische Antwort hier nicht befriedigend aus, so ist man, — und wir können dies auf Grund verlässlicher Mittheilungen versichern, — fest entschlossen, dies als einen casus belli zu betrachten und mit der sofortigen Abberufung des Grafen Karoly von seinem Gesandtschaftsposten in Berlin zu antworten.

Innsbruck, 13. April. Bekanntlich hat unser Landtag den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß eine Ausdehnung des Tabakbaues in jenen Gemeinden Südtirols gestattet werden möge, in denen bereits vor dem Jahre 1829, wo bekanntlich das Tabakmonopol auch in Tirol eingeführt worden ist, Tabak gebaut wurde. Man meint nun, die Regierung werde diesem Wunsche Rechnung tragen. Darauf deuten wenigstens einige Erhebungen hin, die zunächst in dem tabakbauenden Bezirke Mori und, wie verlautet, auch in den daranstoßenden Bezirken soeben gepflogen werden und die dahin lauten, zu bestimmen, wie diese freiere Bewegung des Tabakbaues gestattet werden könne, ohne daß dem Staatschatz die in seiner bedrängten finanziellen Lage nicht wohl zu entbehrende bisherige Einnahme des Monopols vermindert wird. Als Vorstich zum Schutze der finanziellen Interessen des Staates sollen bezeichnet werden die solidarische Garantie der betreffenden Gemeinden oder wenigstens aller tabakpflanzenden Gemeindeglieder für die allfälligen Defraudationen jedes einzelnen tabakbauenden Gemeindegliedes; die Zusammenlegung größerer zusammenhängender, wenigstens 10 Joch umfassender Tabakfelder; die gemeinschaftliche Magazinirung des einheimischen Tabaks in Lokalien, zu denen die Finanzorgane die Mißperre haben, und endlich die Tragung der sämtlichen Ueberwachungskosten. Diese Bedingungen erscheinen in ihrer Allgemeinheit nicht unbillig, und sollte sich dieses Gerücht überhaupt erwahren und es möglich sein, ein Uebereinkommen diesfalls zwischen dem Finanzarare und den einzelnen Gemeinden zu treffen, so würde sich — so schreibt der „Dir. Vote“, dem wir diese Mittheilung entnehmen — der Herr Finanzminister Graf Larisch und der Herr Statthalter-Vizepräsident Graf Coronini, der diesen Wunsch der Landesvertretung höhern Orts offenbar warm vertreten hat, ein unzerstörbares Denkmal in der dankbaren Brust jedes Südtirolers setzen.

Prag, 14. April. Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliezung vom 7. d. M. die vom böhmischen Landtage beschlossene Dienstbotenordnung für das Königreich Böhmen mit Ausnahme der Hauptstadt Prag zu sanktioniren geruht.

West. Im „Hon“ bespricht Gabriel Barady die Nationalitätenfrage und drückt die Liberalität, mit welcher der Landtag in dieser Frage vorgehen will, mit den Worten aus: „Wir sind bereit, auf diesem Felde bis zu der Linie zu gehen, deren Ueberschreiten die politische Zerstückelung des Landes und die Aufopferung seiner gesetzlichen Unabhängigkeit nach sich ziehen würde.“ — Zuwiefern der Vorschlag der vom 1861er Landtag entsendeten Kommission eine Aenderung erleiden werde, darüber spricht sich der Verfasser des Artikels nicht aus. Die jetzt zu entsendende Kommission werde gewiß mit den schweren Umständen rechnen und weder die Schylla noch die Charybdis außer Acht lassen, so wie auch der Landtag die Tragweite der Aufgabe kennen werde, zu deren Lösung er berufen ist. Wie immer jedoch der Gesetzworschlag des Landtages ausfallen wird, so werde doch ohne Zweifel die leitende Idee desselben die Berechtigung, die Vastis, die Brüderlichkeit und der Zweck: die Befestigung der Eintracht, die Wahrung der politischen Selbständigkeit und die Sicherung der Territorial-Integrität des Landes sein. — Die konstitutionelle Freiheit soll das die Nationalitäten Ungarns einigende Band sein. — „P. Hirnök“ erwähnt Agitationen und Gewaltthätigkeiten, mit welchen die Agenten der Oppositionspartei vom Volke Unterschriften zu Vertrauensadressen erpressen und sagt hierzu: Wenn die Regierung diesem Treiben baldmöglichst ein Ende machte, so würde sie wohl daran thun, denn diese Agitation kann für die öffentliche Ruhe keineswegs von heilsamen Folgen sein. Die so gesammelten Unterschriften haben ohnehin keinen wirklichen moralischen Werth, und wenn die Regierung die ihr zur Verfügung stehende Maschine in Bewegung setzen wollte, so könnte sie die „öffentliche Meinung“ der hiesigen Opposition binnen wenigen Tagen unter allgemeinem Jubel „zu Tod subskribiren.“

Dem „Eas“ wird aus **Lemberg** gemeldet: Die der Landtags-Deputation ertheilte und in der heutigen Landtags-Sitzung vorgelesene kaiserliche Antwort lautet: „Den Ausdruck der Treue und Ergebenheit des galizischen Landtages nehme Ich in Gnaden entgegen und werde die in der Adresse ausgesprochene Bitte einer reiflichen Erwägung unterziehen. Zunächst wird hierbei jeden Anforderungen die volle Berücksichtigung zuzuwenden sein, die sich aus der die Gesamtmonarchie berührenden staatsrechtlichen Frage ergeben und eine harmonische Gestaltung der Theile in ihrem Verhältnisse zum Ganzen bedingen. Doch möge der Landtag, dessen loyale und patriotische Haltung Ich mit Genugthuung wahrnahm, des väterlichen Wohlwollens versichert sein, welches Meine Entscheidung begleiten wird.“ Die Antwort wurde im Landtage in deutscher und polnischer Sprache vorgelesen.

Aus **Krakau**, 15. April, schreibt man der „Tagesspost“: Die Repressalien, womit im Hinblick auf die Waldersee'sche Affaire die „Nordd. Allg. Ztg.“ gedroht, scheinen zwar noch nicht faktisch eingetroffen, aber doch schon mit allem nöthigen Apparat vorbereitet. Seit einigen Tagen ist nämlich der Verkehr an der krakanisch-preussischen Grenze — zumal was die Eisenbahnstation Myslowitz betrifft — höchst unangenehm geworden und führt wenigstens für die österreichischen Reisenden eine Menge lästiger Dinge im Gefolge. Vor allem ist die Passrevision in Myslowitz verschärfte worden und nimmt jetzt für die Bahnzüge, welche zwischen Krakau und Breslau verkehren, geraume Zeit in Anspruch. Ueberdies müssen jetzt manche Passagiere lästige barsche Fragen seitens des preussischen Polizei-Kommissärs über Zweck, Dauer und Richtung der Reise sich gefallen lassen, was früher selten vorkam. Noch größeren Verationen sind die Reisenden in Myslowitz von dem preussischen Zollamte ausgesetzt, deren Agenten nach der Ankunft des Bahnzuges sich jedesmal wie eine Schaar heultwitternder Sperber auf das Gepäck der Passagiere stürzen. Die Koffer, Handtaschen und übrigen Reiseeffekten werden auf das schonungsloseste nach allen Seiten durchwühlt, wobei man es namentlich auf Druckschriften und Papiere abzielt. Selbst Mappen mit Privat- oder Handels-Korrespondenzen werden der polizeilich-zollamtlichen Prüfung unterzogen und alsdann in gräulicher Unordnung dem Eigenthümer zugeworfen. Die Pass- und Zollrevision dauert jetzt in Myslowitz volle zwei Stunden, ja oftmal je nach der Zahl der Passagiere noch länger, während früher, d. h. vor dem Bismarck'schen Kriegsschwindel, binnen einer halben Stunde alles beendet war.

Ausland.

Berlin, 13. April. Das allgemeine Stimmrecht, welches für die Bildung der deutschen Volksvertretung vorgeschlagen worden, ist — wie die „Zeitl. Corr.“ sagt — dem jetzt in Preußen bestehenden Dreiklassen- und indirekten Wahlssystem weit vorzuziehen. „Konservativ“ — meint das Blatt — „ist das Dreiklassensystem nicht, wie das Ergebnis, mit welchem es sich selber ein Armuthszeugniß ausgestellt hat, beweist. Konservativ ist es auch deshalb nicht, weil es in den Bestimmungen über die Wählbarkeit nicht auf die zur Repräsentation berufenen Gesellschaftskreise Rücksicht nimmt. Die Bundeskonferenz, mit deren Hilfe die starke preussische Regierung dem revolutionären Parteiwesen eine Waffe aus der Hand gerungen, wird auch dadurch große Dienste leisten, daß sie der Erörterung der Fragen des konstitutionellen Rechtes einen neuen Anstoß ertheilt.“ — Auf die von dem Ältesten-Kollegium der hiesigen Kaufmannschaft im königlichen Palais abgegebene Adresse an den König ist bis jetzt kein Bescheid erfolgt; man unterstellt daher, daß der Adresse die Annahme nicht versagt worden ist.

— 15. April. Die heutige sehr zahlreich besuchte Volksversammlung in der Tonhalle nahm einstimmig folgende Resolution an: Ein Krieg zwischen den deutschen Großmächten sei ein nationales Unglück; nur ein freisinniges preussisches Ministerium werde für die Bundesreform das allgemeine Vertrauen finden. Den Schleswig-Holsteinern sei das Selbstbestimmungsrecht zu mahnen. Letzteres sei allein die sittliche und rechtliche Grundlage jeder Staatsform.

— Die Berliner Blätter vom 14. d. M. bringen die im gegenwärtigen Augenblicke doppelt interessante Nachricht von einer Verschlimmerung im körperlichen Zustande des Grafen Bismarck. Die „Kreuzzeitung“, welche charakteristisch genug gleichzeitig verbreitete Gerüchte über Minister-Veränderungen für aus der Luft gegriffen erklärt, meldet die Krankheit Bismarck's in folgender Weise: „Der Ministerpräsident Graf Bismarck ist seit mehreren Tagen an einem rheumatisch-nervösen Leiden erkrankt, welches derselbe sich durch seine anhaltende und angestrengte Thätigkeit in den letzten Monaten zugezogen hat, indem er aus Mangel an Zeit sich sogar die notwendige Bewegung versagen mußte. Die Aerzte haben dem Herrn Grafen unbedingte Ruhe und Enthaltung von den Geschäften empfohlen, welche Anordnung derselbe auch so weit zu befolgen genöthigt ist, als nicht die Verhinderung des Stillstandes der Ge-

schaften des Ministeriums ihn zu einer Betheiligung an denselben durchaus nöthigt.“

Karlsruhe, 14. April. In der zweiten Kammer interpellirte Knieß wegen der Stellung der Regierung zum preussischen Reformantrage; Staatsminister v. Edelshcim antwortete: „Seit lange gehören, wie bekannt, die Sympathien und Wünsche der Regierung einer nationalen Entwicklung auf parlamentarischer Basis. Das Betreten dieses Weges wird daher ihrerseits niemals Schwierigkeiten begegnen, sondern im Gegentheil stets auf ihre Unterstützung rechnen können. Den jetzigen Antrag anlangend, wird die Regierung für dessen Inbetrachtung, somit für Verweisung an einen besonderen Ausschuß stimmen.“

— Das „Journal des Debats“ läßt sich aus **Florenz** schreiben, daß die Kriegsvorbereitungen, die übrigens an und für sich nicht umfassender Art waren, zeitweilig eingestellt worden sind. Das Publikum zeigt sich in Bezug auf diesen Krieg sehr frostig. Zunächst deshalb, weil man nicht recht daran glauben wollte, zweitens, weil die Aktionspartei, welche bestimmt ist, dergleichen in Schwung zu bringen, auf Herrn von Bismarck niemals gut zu sprechen war, daher ihr denn auch die Allianz mit ihm verdächtig schien. Andererseits ist man in Piemont, dem militärischen Lande, das auf die anderen Provinzen auerregend wirkte, jetzt ganz von dem Gedanken eingenommen, den Staatskredit zu heben, weshalb die Journale fast von nichts anderem, als vom „Consorzio nazionale“ sprechen. Der Krieg käme daher sehr unerwünscht.

Mailand, 10. April. Der Exminister Marquis Visconti-Venosta, ein geborner Mailänder, war wieder einmal hier, aber nur um Vorbereitungen zu einer Reise nach Berlin und nicht, wie man wollte, nach der österreichischen Hauptstadt zu treffen. Die governementalen Organe suchten natürlich auch dieser Reise jede höhere politische Bedeutung abzuspochen und behaupten naiver Weise, daß sie nur geschehe, um den momentan abwesenden Gesandten Italiens am preussischen Hofe in geeigneter Art zu ersetzen, ebenso, daß der unter dem Inognito eines Grafen von Ravensberg in Genua erwartete Prinz Adalbert von Preußen diese Reise nur aus unbefiegender Neugierde mache, die italienischen Hafenplätze von Genua bis Spezia persönlich kennen zu lernen. Es ist überhaupt unglaublich, was unsere notorisch inspirirten Journale im Ableugnen und Abschwächen politisch bedenklicher Vorfälle seit einiger Zeit leisten. So schwören sie einstimmig, daß die früher negirte und dennoch erfolgte Verathung mehrerer der im Vertrauen stehenden italienischen Generale nur auf das dem vor Jahren verstorbenen General Fanti zu errichtende Monumente Bezug genommen habe, während doch Jedermann hier weiß, daß dieselbe erstens die Frage diskutirte, ob im Falle eines kriegerischen Vorgehens Italiens auch Garibaldi und außerdem die Emigration mit in die eigentliche militärische Aktion einbezogen werden sollen, zweitens aber über die Opportunität, jetzt schon zu einer augenblicklichen, allgemeinen und offenen Mobilisirung der Armee zu schreiben, ausführlich debattirte. Es kam aber dabei, wie man weiter erfährt, zu keinem bestimmten Beschlusse, und zwar zunächst wegen der in allen Punkten zum Vorschein gelangten gründlichen Meinungsverschiedenheit zwischen General Cialdini und dem greisen, auch als Staatsmann erprobten General Durando, welcher mit eiserner Ruhe fort und fort auf das abschreckende Gespenst unserer Finanzen hinwies. Dieser Verathung sollen auch zwei höhere preussische Offiziere beigewohnt haben. Bemerkenswerth bleibt indessen bei alledem die bezeichnende Thatsache, daß selbst jene „gut unterrichteten“ Journale, welche, wie unsere „Perseveranza“, bisher die Zweckmäßigkeit einer förmlichen italienisch-preussischen Allianz in Zweifel zogen, und gestern noch in allerlei offiziellen Communiqués das schon Vorhandensein eines solchen Bündnisses kurz bestritten, nun auf einmal für die Opportunität desselben energisch plaidiren. — Aus Spezia traf heute die Nachricht hier ein, daß dort die Ankunft zweier von Malta kommender preussischer Schiffe, darunter die „Nymph“, signalisirt sei. — Dieser Tage reiste auch der Justizminister De Falco hier durch und hatte eine stundenlange intime Besprechung mit dem hiesigen Präfecten Villamarina. Er kam von Neapel zurück und hatte sich auf der Hinfahrt auch einen Tag in Rom aufgehalten. Hier wird indessen hauptsächlich seinem persönlichen Einflusse zugeschrieben, daß der unerbittliche Senator Filippo Guattiero die Präfecturstelle in Neapel trotz allem Sträuben denn doch schließlich angenommen hat, wofür er in Palermo von Senator Porelli ersetzt werden soll.

St. Petersburg, 12. April. Aus der neuesten Depesche des Wiener Kabinet's, mit welcher Preußen zur Abrüstung aufgefordert wurde, glaubt der „Invalide“ schließen zu dürfen, daß der Wiener Hof die Macht fühlt, die ihm aus den Sympathien der deutschen Mittelstaaten erwächst, und daß er nicht gesonnen ist, die Vortheile seiner Lage aufzugeben. Ob Preußen auf diese Forderung eingehen wird, erscheint dem russischen Organ sehr zweifelhaft. Das Berliner Kabinet, schreibt der „Invalide“, ist in letzterer Zeit zu weit gegangen, um nun ein solches Opfer zu wagen. Wir können eben so wenig daran glauben, daß Preußen die Abrüstungen rückgängig machen wird, als sich annehmen

läßt, daß es mit der Lösung der Herzogthümerfrage im Wege des deutschen Bundes einverstanden sein dürfte. Was ferner der „Invalide“ über die Einberufung eines deutschen Parlamentes sagt, „dieses desparate Auskunfts-mittel in einer verhängnißvollen Situation“ — wie sich das russische Organ ausdrückt — davon wird Herr von Bismarck nicht sehr erbaut sein. Die russische Lektion lautet folgendermaßen: „Verlassen von den Regierungen, wendet sich Preußen an die Nation selbst; es stellt sich an die Spitze einer Unternehmung, auf welche seit lange die heißesten Wünsche der deutschen Patrioten gerichtet sind. Doch der Gerechtigkeit zu Liebe muß man gestehen, daß unter allen jetzigen Staatsmännern Herr v. Bismarck am wenigsten zu dieser Rolle taugt. Sein Verfahren gegen die Volksvertretung in Preußen selbst wird wohl schwerlich im Publikum Vertrauen zu ihm erwecken, indem er sich zum Protektor einer deutschen Volksvertretung aufwirft. Das Gerücht von einem solchen Projekte war schon längere Zeit im Umlauf, und es ist bemerkenswerth, daß unter sämmtlichen liberalen und unabhängigen Organen der Presse sich kein einziges gefunden hat, das dem Plane günstig wäre. — Nehme man nun die Sache wie man will“ — fährt der „Invalide“ fort — „auf diesem Boden bleibt die Lage Preußens höchst unbequem und dies schon aus dem Grunde, weil es sicher keinen Menschen gibt, der durch seine ganze frühere Handlungsweise so viele Interessen verlegt, in ganz Deutschland einen solchen Unwillen erregt hat, wie der gegenwärtige erste Minister des Königs Wilhelm. Deshalb verdient der Umstand beachtet zu werden, daß in neuerer Zeit sowohl in Oesterreich als auch in Preußen selbst das Verlangen immer lauter wird, Herr v. Bismarck möge sein Amt niederlegen und dadurch den Weg zu einer friedlichen Lösung des Streites bahnen.“

Tagesneuigkeiten.

— Arnold Hilberg's Verlag in Wien publicirt soeben den Prospect einer neuen Monatschrift: „Internationale Revue“, welche sich die Vermittlung zwischen deutscher und außerdeutscher Kulturwelt zur Aufgabe macht. Der Prospect theilt gleichzeitig das erste Mitarbeiter-Verzeichniß mit, welches weit über hundert Namen der deutschen, englischen, französischen, holländischen, dänischen und schwedischen Literatur von bewährtestem literarischem Rufe, viele von europäischer Berühmtheit, publicirt. In jeder Beziehung verspricht das junge Unternehmen eine der Tendenz nach beschränkte deutsche „Revue des deux mondes“ zu werden, und wir können allen Literaturfreunden die Durchsicht des erwähnten, in jeder Buchhandlung zu bekommenden Prospectes nicht dringend genug empfehlen.

— Ein launiger Kopf ist auf den Einfall gerathen, jetzt einen Vergnügungszug nach Berlin zu arrangiren. Welchen Empfang die Bismarck'schen Behörden den Gästen aus Oesterreich bereiten würden, können wir nicht wissen. Dem Arrangeur möchten wir jedoch rathe, jedenfalls zu Hause zu bleiben. Der bekanntlich sehr kurz angebundene preussische Premier würde ihm schwerlich die Art und Weise verzeihen, in welcher zu diesem Vergnügungszug eingeladen wird. Diese „Einladung“ lautet nämlich: „Der Unterzeichnete beabsichtigt, im Vereine mit mehreren gleichgesinnten Deutsch-Oesterreichern, nächster Tage einen Vergnügungszug nach Spree-Athen zu arrangiren, um das selbst dem größten Manne der Jetztzeit, welcher mit so ausdauernder Energie, — das Wohl und Wehe der Bevölkerung gänzlich hintansetzend, — unter gefälliger Mitwirkung der italienischen guten Freunde, einen deutschen Bruderkrieg zu erzielen bestrebt ist, — persönlich die Bewunderung nachdrücklichst auszusprechen. — In Folge dessen ergeht nunmehr an alle gleichgesinnten Landsleute hiemit die höflich-freundliche Einladung, bei diesem Vergnügungszuge sich recht zahlreich theilnehmen zu wollen. Das Programm und die Stunde der Abfahrt vom hiesigen Nordbahnhofe werden nach Anmeldung einer entsprechenden Zahl Theilnehmer bekanntgegeben werden. Anmeldungen poste restante unter Chiffre: J. C. S. Wien im April 1866.“ — Der Spaß ist nicht übel!

— Der junge Graf Erdödy, der von einer Reise aus Afrika zurückgelehrt ist, hat bei Wadna an der Grenze der Wüste Sahara einen Löwen geschossen, auf welchen seit längerer Zeit vergeblich Jagd gemacht wurde. Das Prachtexemplar, welches in Paris ausgestopft wurde, ist dieser Tage in Wien angekommen und bereits im Naturalienkabinet zu sehen.

— Zu Venedig hat sich am 11. April der seltene und seltene Fall ereignet, daß bei der Bohrung eines artesischen Brunnens plötzlich das Wasser mit solcher Gewalt thurmhoch in die Luft schoß, daß die Bewohner der umliegenden Häuser ihre Wohnungen verließen und in anderen Gebäuden Unterkunft suchten, weil der Wasserstrahl in ziemlicher Mächtigkeit hervorbrach und auf der Insel Battere eine förmliche Ueberschwemmung verursachte. Mit dem Wasser wurde auch eine enorme Quantität (über 1000 Zentner) Sand ausgeworfen, und der von 4 Uhr Nachmittags bis früh 3 Uhr fließende Niesenbrunnen hat beiläufig die Höhe des danebenstehenden Thurmes der Kirche bei Gesualti erreicht. Dieses Phänomen scheint auf der Theorie des sogenannten Heronsballes zu beruhen und durch den Druck der comprimirten Luft auf die Oberfläche des abgeschlossenen unterirdischen Wasserreservoirs entstanden zu sein, welches letztere

durch die artelische Vorrichtung sich endlich mit großer Gewalt eine Bahn gebrochen hatte.

Die ostaratische Expedition Oesterreichs wurde bis zum nächsten Frühjahr 1867 vertagt.

Wilhelm v. Kaubach in München ist von dem Kaiser von Mexiko mit dem Großkreuz des Ordens Unserer Lieben Frau von Guadalupe ausgezeichnet worden. Die Dekoration dieses Ordens ist ungemein prächtig und besteht außer dem großen massiv goldenen Ordenssterne noch aus dem Kreuz, welches am breiten Kordon um die Schultern getragen wird.

Lokales.

Das von der Stadt Laibach für heuer zu stellende Rekrutencontingent ist durch die Stellung von Freiwilligen vollkommen gedeckt, und es findet daher heuer für die Stadt Laibach keine Militärstellung statt.

In der Sitzung des Zentrales der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft vom 15. d. M. wurde einhellig beschlossen, das vom Ausschussmitglieder Dr. E. H. Costa erstattete Gutachten über die Aufhebung der Buchergesetze mit dem Antrage auf unbedingte Aufhebung der Buchergesetze vorzulegen. Der Entwurf der neuen Statuten wird lithographirt, sohin der Berathung des verstärkten Zentrales unterzogen und bei der im November zusammentretenden Generalversammlung endgiltig festgesetzt werden. In das Komitee für die im nächsten Jahre stattfindende große Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung wurden die Herren Terpinz, Dr. Kleinweis, Malitsch und Seunig vom Zentrale gewählt.

Gestern Abends gegen 8 Uhr kam ein einspänniger Wagen in raschem Laufe von der St. Petersvorstadt gegen den Marienplatz daher gefahren; das Pferd war schon gemorden. Bei der Wendung in der Nähe der Apotheke am Marienplatz stürzte der Lenker des Wagens (dem Vernehmen nach der Private J.) aus demselben heraus und fiel so unglücklich, daß er mehrere schwere Verletzungen erlitt. Der Verletzte wurde in die Doffin des Stadtwundarztes Herrn Finz gebracht, es fand sich auch sogleich der Stadtarmenarzt Herr Dr. Stöckl ein, der den Verunglückten untersuchte und dessen Ueberbringung in das Zivilspital veranlaßte. Das schon gewordene Pferd, welches mit dem Wagen noch eine Strecke weiter raste, wurde bald darnach aufgehalten und zum Stehen gebracht. Wie wir eben vernehmen, ist der Verunglückte heute früh gestorben.

Unser Dienstmann-Institut feierte heute den zweiten Jahrestag seines Bestehens dadurch, daß sich dasselbe in corpore unter Anführung seines Direktors um halb 7 Uhr in die Domkirche begab und da dem Gottesdienste beiwohnte. Es gewährte einen erfreulichen Anblick, die aus 17 durchgehends kräftigen gebildeten Militärs bestehende Mannschaft in schönster Ordnung aufmarschiren zu sehen. Bei dieser Gelegenheit glauben wir die Ansicht des verehrten dienstgebenden Publikums zu vertreten, wenn wir diesem als höchst gemeinnützig bewährten Institute für dessen pünktliche, mit vollster Verlässlichkeit ausgeführten Dienste die wohlverdiente Anerkennung aussprechen und demselben im Interesse der P. T. Herren Dienstgeber wie nicht minder der bezüglichen Unternehmung einen weiteren gedeihlichen Fortbestand wünschen. Mit diesem Wunsche verbinden wir aber besonderes Ersuchen der Direktion dieses zeitgemäßen Institutes die eindringliche Bitte an das verehrte Publikum, bei Bezahlung der Dienstmänner jedesmal die Marken anzunehmen respektive abzufordern und darauf zu sehen, daß die Marken auf den vollständigen Betrag der Bezahlung lauten und den betreffenden Tagesstempel enthalten, denn nur auf diese Weise kann eine entsprechende Kontrolle durchgeführt und den verehrten Dienstgebern die vollste Garantie bezüglich einer sonst möglichen Bevortheilung geboten werden.

Die am verflossenen Sonntag von der Citavnica im Vereine mit dem Juzni Sokol gegebene Theatervorstellung war dem Vernehmen nach, obwohl etwas schwächer als die erste, doch immer noch gut besucht, wodurch ein Erträgniß von nahe an 300 fl. erzielt wurde. Der „Triglav“ spricht bei der Berichterstattung über diese Vorstellung von seinen „nationalen Gegnern“, welche Bezeichnung wir wirklich als treffend erkennen müssen, denn die Gegner des „Triglav“ und seiner Tendenzen glauben nicht weniger „national“ zu sein, als dieser selbst.

Von heute an wird nach einer Bekanntmachung der k. k. priv. Südbahngesellschaft auf allen Linien derselben wieder der Agiozuschlag mit 5 Prozent eingehoben werden, während bei anderen Bahnen nur eine Erhöhung auf 3 Prozent eingetreten ist.

(Naturschau.) Laibach, 17. April. Mit dem ersten Buchengrün am 9. d. M. hat sich auch der Guckguck (Cuculus canorus) gemeldet. Der Volksaberglaube verbindet mit dem gemüthlichen Rufe des Guckguckmännchens — denn nur von diesem rühren die bekannten Laute her — mancher sonderbare Vorstellung; eine sehr elegische Deutung haben ihm die südslavischen Volksstämme gegeben, in deren Sprache das Kukovali, d. i. „Rufen wie der Guckguck“, mit „Wehklagen“ gleich bedeutend ist. Nach einer Volks Sage der Serben wurde eine Schwester, die ihren verstorbenen Bruder maßlos beneidete, in diesen Vogel verwandelt. Die Erinnerung an die Sage ist im Volke so lebhaft, daß das serbische Mädchen, welches den Tod seines Bruders beklagt, in Thränen ausbricht, wenn ihm jener monotone Ruf aus dem Walde entgegen tönt.

Die in Frühlingsluft jubelnden besiedelten Chöre der Gebüsch und der Auen haben in der angekommenen Nachtigall (Lusciola Luscinia) und dem Schwarzblattl (Sylvia atricapilla) ihre Meistersänger erhalten. Der Pirol oder Pfingstvogel (Oriolus Galbula) ist auch schon da und stimmt sein charakteristisches kurzstrophiges Lied an.

Der Steinschmäger (Saxicola Oenanthe) ist auf dem Laibacher Felde nicht selten, wo er, am liebsten auf den Steinhaufen postirt, mit dem ihn kennzeichnenden weißen Bärgel auf- und niederwippt.

Unter den nach Norden ziehenden Entenarten haben wir noch die Löffelente (Anas clypeata) zu verzeichnen, von der wir in der verflossenen Woche ein an der Save erlegtes Exemplar zu sehen bekamen.

Mit der vor Kurzem eingetroffenen Tschokete oder Mittelschnepfe (Scolopax major), der letzten unter den ziehenden Schnepfenarten, endet die Frühjahrskampagne der Jäger der Ebene, während die mit dem Buchenausflug im Hochwalde beginnende Balze des Auerhahnes (Tetrao Urogallus) all' das Sinnen und Trachten des Alpenjägers in leidenschaftlicher Aufregung erhält.

Die Streitschnepfe (Machaela pugnax) zeigte sich in einigen Exemplaren an der Save.

Der Thurmsfalle ist schon gepaart und theilt mit der Dohle die Herrschaft auf den Thürmen. Eine viel seltenerer Faltenart, der rothfärbige Falke (Falco vespertinus), nistet bereits auf den schwer zugänglichen Felsen an der Südwestseite des Großtahlenberges.

Eifersüchtig bewacht der Eddelfint den für sich und seine Erwählte abgegrenzten Rayon und fällt mit Erbitterung jeden fremden Eindringling an. (Das Finkenstechen.)

An sonnigen Stellen fliegt der grüne Sandläufer (Cicindela campestris), die Weg-Grabwespe (Pompilus viaticus) bohrt auf Waldwegen ihr Erdloch, wohin sie ihre Beute an Raupen schleppt.

Einzelne Maikäfer wurden schon fliegend beobachtet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Original-Telegramm.)

Wien, 18. April. Aus Berlin: Die Antwortnote verweigert die Aufhebung der militärischen Anordnungen, bis Oesterreich, das zuerst gerüstet habe, die Wiederherstellung des Friedensfußes beginne. Die Börse ist völlig derontirt.

Berlin, 16. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demontirt die Nachricht von einem Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich an den König von Preußen, so wie die Gerüchte über den Rücktritt des Grafen Bismarck, und erklärt weiters, die rumänische Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern sei in keiner Weise ein Akt preussischer Staatspolitik, sondern nur eine Angelegenheit des Fürstenhauses. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert gegenüber der Angabe der gestrigen „Kölnischen Ztg.“ über zwei österreichische Noten vom 7. und 9. April, es existire nur eine Note des Wiener Kabinetts, vom 7. April, welche von der „Koburger Ztg.“ veröffentlicht wurde. Die „N. A. Ztg.“ glaubt, die Publikation dieser Note sei gegen den Willen des Wiener Kabinetts erfolgt. Die preussische Rückantwort wurde wegen der Krankheit des Grafen Bismarck, hauptsächlich aber auf Wunsch Baierns, welches eine Verständigung herbeizuführen wünschte, bisher verschoben; sie wäre auch jetzt noch nicht erfolgt, wenn nicht aus Wien auf Beantwortung unter der Drohung gedrängt worden wäre, Oesterreich werde seine Rüstungen ausdehnen, falls nicht Preußen befriedigend antworte.

Berlin, 16. April. Der „Staatsanzeiger“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß eine angebliche zweite österreichische Depesche an die preussische Regierung vom 9. April d. J. nicht existire. Alle Kombinationen und Behauptungen, welche sich auf die Existenz einer angeblich in friedlicherem Tone abgefaßten Depesche beziehen, entbehren jeder Unterlage. Die österreichische Depesche vom 7. April ist gestern durch eine preussische Depesche beantwortet worden.

Dresden, 16. April. (Pr.) Nach einer Meldung des „Dresdener Journals“ lautet die Antwortnote Preußens in der Hauptsache ablehnend.

Kiel, 15. April. Der Statthalter FML. Baron Gablenz ist heute Morgens nach Schleswig gereist und wird Montag Mittags hier zurück erwartet.

Hamburg, 16. April. Die „Hamburger Nachr.“ enthalten ein Schreiben des kais. Statthalters, ddo. Kiel 11. April, an die Landesregierung mit dem Ersuchen, das Schreiben Scheel-Plessens vom 10. d. M. durch den Altonaer Oberpräsidenten dem Genannten mit dem Bemerkern wieder zuzustellen, das Schreiben enthalte, im Hinblick auf die offizielle Resolution vom 8ten April und die durch selbe kundgegebene Auffassung des kaiserlichen Kabinetts, eine Erklärung, welche eine Außerachtlassung derjenigen Rücksicht sei, die jeder Staatsbürger seiner Regierung schulde.

Hamburg, 16. April. (N. Fr. Pr.) Der Wiener Korrespondent der „Hamburger Nachrichten“ telegraphirt: Baiern sendete an das Berliner Kabinet eine zweite ernste Mahnungsdepesche; Baiern, Sachsen, Hannover haben nur unter ausdrücklicher Voraussetzung ausgiebiger Bürgschaften für die konser-

vativen Interessen bei der Bildung des Parlaments der von preussischer Seite projektirten neuen Bundesbasis zugestimmt. — Laut der „Bank-Zeitung“ behindert die Rüstungsfrage nicht länger eine Schlichtung der Hauptdifferenzen. Ein stillschweigendes Uebereinkommen sei erzielt, wonach, eine beiderseitige Reduzirung der Rüstungsmaßnahme vorausgesetzt, eine weitere Erörterung der Rüstungsfrage eingestellt werde.

St. Petersburg, 16. April. Als heute um 4 Uhr Nachmittags der Kaiser nach Beendigung einer Promenade am Sommergarten seinen Wagen bestieg, wurde von einem Unbekannten eine Pistole auf Se. Majestät abgeschossen. Der Kaiser blieb unbeschädigt. Der Schuldige ist verhaftet. Die Instruktion hat begonnen.

Jassy, 16. April. (Pr.) Gestern fand ein mehrstündiger Straßenkampf zwischen Volk und Militär statt. 40 Verwundete und 17 Todte blieben auf dem Platze. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Viele Verhaftungen fanden statt.

Bukarest, 16. April. Gestern versuchten 200 von den Fürsten Mourussi und Kosnovano aufgestachelte Individuen in Jassy eine separatistische Bewegung hervorzurufen. Die Polizei zerstreute sie und vertrieb Mourissi. Bald darauf erneuerten 200 russische Unterthanen, welche sich in dem Hause Kosnovano's verschanzten, den Versuch und feuerten auf die Truppen, welche das Feuer erwiderten. Bei diesem Anlasse blieben 12 Todte und 16 Verwundete. Das Volk hat an der Bewegung keinen Antheil genommen. Zufolge einer Regierungs-Kundmachung befanden sich an der Spitze des Aufstandes der Metropolit, der Bajor Kosnovano, welche beide verhaftet wurden, zwei Fürsten Mourussi, welche nebst Mitschuldigen nach Rußland entflohen, und die Brüder Aslan. Der Direktor der russischen Post, Lacesco, hat die Volksmenge haranguiert. Das Regiment, welches die Emute unterdrückte, war ein moldauisches. — Fast sämtliche Städte der Walachei sowie die ganze Moldau haben einstimmig für den Fürsten von Hohenzollern votirt. Gestern fand hier eine von mehreren tausend Menschen besuchte Volksversammlung statt, bei welcher Demeter Ghifa und Jean Bratiano zu Gunsten des Prinzen von Hohenzollern Reden hielten. Letzterer empfahl den Prinzen als einen besonderen Protege des Kaisers Napoleon. Gerüchweise verlautet, der Prinz befinde sich bereits hier und halte sich vorläufig verborgen.

Telegraphische Wechselkurse vom 17. April.

5proz. Metalliques 56.60. — 5proz. National-Anlehen 60. — Bankaktien 687. — Kreditaktien 127.50. — 1860er Staatsanlehen 72.50. — Silber 106. — London 106.57. — R. L. Dukaten 5.12.

Geschäfts-Zeitung.

Verlosung. Bei der vorgestern erfolgten Ziehung des Präsenanlehens vom Jahre 1864 wurden folgende Serien gezogen: 474 690 867 1044 1737 2323 2867 2940 3909. — Serie 3909 Nr. 59 gewinnt 220.000 fl.; Serie 1737 Nr. 24 15.000 fl.; Serie 2323 Nr. 97 10.000 fl.; Serie 1044 Nr. 36, Serie 2867 Nr. 53 und Serie 3909 Nr. 77 je 5000 fl.; Serie 690 Nr. 33, Serie 1737 Nr. 64 und Serie 3909 Nr. 84 je 2000 fl.; Serie 690 Nr. 75, Serie 1737 Nr. 76, Serie 1976 Nr. 76 und Nr. 91, Serie 2323 Nr. 45 und Serie 3909 Nr. 54 je 1000 fl.; Serie 474 Nr. 39, 61, 84, Serie 690 Nr. 19, 63, Serie 867 Nr. 51, Serie 1737 Nr. 33, Serie 1976 Nr. 82, 99, Serie 2323 Nr. 44, 94, Serie 3909 Nr. 16, 33, 43, 89 je 500 fl.; Serie 474 Nr. 14, 92, 93, Serie 690 Nr. 30, 61, 92, Serie 1044 Nr. 8, 57, 69, Serie 1737 Nr. 2, 20, 26, 52, 70, 93, Serie 1976 Nr. 45, 73, Serie 2323 Nr. 5, Serie 2867 Nr. 10, 32, 72, Serie 2940 Nr. 4, 72, Serie 3909 Nr. 23, 40, 47, 71, 85, 96, 100 je 400 fl.

Krainburg, 16. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	4	5	Butter pr. Pfund	—	33
Korn	3	—	Eier pr. Stuck	—	1
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafers	1	50	Rindfleisch pr. Pfd.	—	14
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	15
Heiden	2	10	Schweinefleisch	—	16
Hirse	2	20	Schöpfenfleisch	—	—
Kulturgr	2	80	Hühnel pr. Stuck	—	27
Erdäpfel	1	40	Tauben	—	10
Linsen	—	—	Hen pr. Zentner	1	60
Erbsen	—	—	Stroh	—	1 50
Pfjolen	4	16	Holz, hartes, pr. Kist.	4	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	44	— weiches,	3	—
Schweineschmalz	—	40	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch,	—	29	— weißer	7	—
geräuchert,	—	38			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Wasserdampf-Spannung	Wahrscheinl. Regen in Pariser Linien
	6 U. Mg.	328.66	+ 3.0	NW. schw.	halbheiter	
17.	2 „ N.	327.19	+ 15.9	W. mäßig	heiter	0.00
	10 „ Ab.	327.15	+ 7.9	W. schwach	sternenhell	

Ueber Nacht starke Wärmeausstrahlung. Morgens Reif, in D. und ND. etwas neblig. Untertags Federwolken, Abends ganz aufgeheitert.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.